

X.

Mit einem Herrn Nachbar: Ein
Fragment über Matth. XVI.
V. 18. 19.

— — — — — so lassen wirs dabei:
aber untersuchen wir doch, in welchem
Verstande?

Nachbar. Wenn es beliebt.

Pfarrer. Er heißt der Felsen, darauf
Christus seine Kirche erbauet?

N. Ja.

P. Also wird die Kirche einem Ge-
bäude verglichen, das auf dem Felsen
steht?

N. Deutlich.

P. Die Kirche ist die Gesellschaft,
oder die Gemeinde der Gläubigen?

N. Ja.

P. Folglich bestünde das Kirchengebäu-
de aus Personen, die durch den Glauben
zu einer Gemeinde verbunden werden?

N. Richtig.

P. Stellen wir uns das so vor: man
führet ein Gebäude von Steinen auf,
setzet sie über und neben einander, und
damit sie fest zusammen halten, verbindet
man sie mit Rütte?

N.

V. Gut, so wären wir Christen die Steine, und das Rütt wäre der wahre Glauben, der uns miteinander verbindet.

P. Ehe man aber zu bauen anfängt, legt man das Fundament?

V. Ja.

P. Dieses Fundament besteht aus den ersten Steinen, die man in den Grund legt?

V. Ja.

P. Und wenn man ein grosses festes Gebäude aufführen will, so legt man recht wichtige Steine in den Grund?

V. Richtig, ganze Felsen.

P. Da nun Christus das grosse Kirchengebäude aufführen wollte, so mußte er auch ein solches Fundament legen?

V. Allerdings.

P. Dieses Fundament waren die ersten Steine, die Christus zu seinem Gebäude legte?

V. Ja.

P. Und das Gebäude, sagten wir vorher, wäre aus gläubigen Personen zusammen gesetzt?

V. Ja.

P. So müßte man unter den Steinen, die dazu in Grund gelegt werden, auch Gläubige verstehen?

V.

U. Sicher.

P. Das wären die ersten Gläubigen, auf welche der Bau aufgeführt würde?

U. Ja, wie das Fundament die ersten Steine sind.

P. Diese ersten Gläubigen waren die Apostel und Jünger des Herrn, nicht wahr?

U. Ja.

P. Sie hat Christus zu erst zu seiner Religion gebildet, und sie bestimmt, dieselbe auszubreiten, damit sein grosses Gebäude, die Kirchengemeinde, aufgeführt werde?

U. Es ist so.

P. Somit können sie mit Wahrheit das Fundament der Kirche genennet werden? So nennet sie auch der Apostel an die Epheser II. v. 20. „Ihr (ephesische Christen) sehd erbauet auf das Fundament der Apostel, — da Jesus Christus selbst der oberste Eckstein ist. 21. Darauf der ganze Bau in einander gefüget, zu einem heiligen Tempel des Herrn erwächst. 22. Darauf auch ihr erbauet werdet, zu einer Behausung Gottes in dem heil. Geiste.“ — Sehen Sie, Herr Nachbar, wie genau der Apostel, mit der Entwicklung des Gleichnisses, die wir bis
her

her gemacht haben, übereinstimmt? Er vergleicht die Kirche einem Tempel, oder Behausung Gottes; zu diesem Gebäude ist Christus selber der oberste Fundament- Eckstein; an ihm sind die andern Grundsteine, die Apostel, nacheinander angefüget; und über diese Grundsteine sind die andern Christen erbauet?

V. Alles gut.

P. Nun verstehen wir unter dem Grundstein, der zunächst an Christum angefüget ist, den heil. Petrus?

V. Sicher.

P. So ist das Wort, Fels, womit Petrus benennet wird, klar, und heißt das: Du, Petrus, bist mein vortreflicher Apostel; dich will ich brauchen, mein Evangelium zu verkünden, und also den Grund zu meinen Kirchengebäude zu legen. Darum heiffest du mit Recht, Petrus, ein Felsen, weil du ein starker, fester Grundstein meiner Kirche seyn wirst.

V. Die Auslegung wäre passend, wenn Christus nicht allein zu Petro spräche.

P. Es waren ja die andern Apostel auch dabei, als Christus sprach?

V. Ja, sie waren beisammen.

P. Also hörten sie alle das Gespräch mit an?

V.

V. Das wohl.

P. Und gesetzt nun, der Inhalt ziemte sie gleichfalls an, so sprach Christus auch mit ihnen?

V. Ja, dann.

P. Nun wurde zu Petrus gesagt: ich will dich zum Apostel brauchen, meine Kirche zu gründen?

V. Nach der gegebenen Auslegung.

P. Die übrigen Apostel aber sollten alle zu eben dem Amte gebraucht werden?

V. Ja.

P. So folgt, daß der Inhalt der Rede sie eben so wohl angienge?

V. Warum ist aber doch die Rede allein an Petrum gerichtet?

P. Das lehren die Umstände im Evangelium. Jesus setzet an alle anwesende Jünger die Frage: Wer, sagen die Leute, daß des Menschen Sohn sey? Darauf antwortete Petrus: Du bist Christus, ein Sohn des lebendigen Gottes. Was glauben Sie nun? stimmten die anwesenden Mitapostel seiner Antwort bei, oder nicht?

V. Ganz gewiß.

P. So galt die Antwort auch für sie, und sie legten durch Petri Mund das Bekenntniß mit ab?

V.

V. Gut.

P. Da aber Petrus statt aller das Wort führet, so wendet sich Christus an ihn; lobet und bestätigt sein Bekenntniß; nimmt ein Wortspiel von seinem Namen her, und heißt ihn einen Felsen seiner Kirche, d. i. er solle als ein grosser Apostel sie gründen helfen. — Gieng das nicht alle an, in deren Namen Petrus das Wort führte? Nicht wahr, sie stimmen Petro alle bei, waren auch alle erwählet, Apostel zu seyn? so gieng sie das Lob und die Verheißung Christi gleichfalls alle an? —

(Der Herr Nachbar dachte bei sich nach.)

P. Nun hören Sie, was Christus im folgenden Texte sagt:

V. Gut.

P. Er spricht: Und dir will ich die Schlüssel des Himmelreichs geben?

V. Ja.

P. Ist ist die Frage, ob diese Worte mit den vorhergehenden im Zusammenhang stehen, und sich auch auf die Kirche beziehen?

V. Daran ist kein Zweifel.

P. Nicht wahr, das Himmelreich bezeichnet gewöhnlich im Evangelium das geistliche

geistliche Reich, wo Christus über die Gläubigen auf Erden herrschet.

V. Ja, und dies ist die Kirche.

P. Es ist auch das zu merken, daß Jesus hier im Mitteltexte das Himmelsreich nennet: hingegen in dem folgenden den Himmel, ohne Anhang des Reichs; und dort sehet er den Himmel der Erde entgegen?

V. Richtig; es heißt: was du binden oder lösen wirst auf Erden, das wird auch im Himmel gelöst oder gebunden seyn.

P. Daraus sehen wir, daß sich das Thun und Walten Petri auf Erden einschränke; weil es lautet: was du lösen wirst auf Erden, was du binden wirst auf Erden.

V. Es lautet aber auch: das soll im Himmel gelöst und gebunden seyn?

P. Aber nicht, daß Petrus dort lösen und binden soll: sonst müßt' es heißen, was du im Himmel und auf Erden binden oder lösen wirst?

V. Schon gut: was folgern Sie daraus?

P. Das: da Petrus die Schlüssel zu walten bekommt, so gehen sie das Himmelsreich auf Erden an, nemlich die Kirche?

V.

V. Da bin ich vollkommen eins, sowohl aus dem vorhergehenden, als aus dem folgenden Texte.

P. Nun empfängt also Petrus die Kirchenschlüssel?

V. Richtig.

P. Unter diesen Worten werden wohl keine gemeinen Schlüssel bezeichnet? es ist wiederum nur ein Gleichniß, das von den Schlüsseln hergenommen wird?

V. Allerdings.

P. Nun sagen Sie mir, was ist ein Schlüssel in unserer Hand, zu was für einem Gebrauche haben wir Schlüssel?

V. Zum auf- und zuschliessen.

P. Zur Zeit, da Christus dem Petrus die Schlüssel übergab, waren die französischen Schlösser noch nicht erfunden: also werden wir schon simple Schlüssel darunter verstehen müssen, die zum Aufschliessen dienen: so, wie wir unsere gemeinen Schlüssel gebrauchen, das Thor, eine Thüre, eine Truhe u. s. f. aufzuschliessen?

V. Gut.

P. Nithin, das Wort Schlüssel, in der gewöhnlichen Bedeutung genommen, haben wir einen Werkzeug zum aufschliessen?

V. Ja.

P. Nun übergiebt Christus Petro die Schlüssel zu seiner Kirche?

A. Ja.

P. Und vorher stellet er die Kirche unter dem Bilde eines Gebäudes dar?

A. Richtig.

P. Ist nehmen wir an diesem Gebäude ein paar grosse Pforten an, durch welche der Eingang in die Kirche ist: diese sind anfangs verschlossen; da stehen vor der einen Pforte die Juden, vor der andern die Heiden, und warten, bis man ihnen aufsperrt?

A. Das ist ganz artig.

P. Petrus nimmt seine anvertrauten Schlüssel, machet zuerst den Juden auf; hernach geht er auf die andere Seite, und läßt auch die Heiden in die Kirche herein. — Sehen Sie, Herr Nachbar, so finden wirs in der Geschichte der Apostel & U. „Nach der Ankunft des heil. Geistes predigte Petrus zu erst zu Jerusalem, und brachte dadurch bei drey tausend Seelen zum Glauben an Christum, und zur heil. Taufe.“ Was hieß das anders, als den Juden die Pforte in die Kirche aufschliessen? Auf der andern Seite hatte Petrus dieselbe Ehre auch bei

bei den Heiden. „Dort (erzählet das zehnte Kapitel der Apostelgeschichte) nahm er einen heidnischen Hauptmann Cornelius, mit seinem ganzen Hause und Anverwandschaft in die Kirche auf.“ Dies waren wiederum die ersten Heiden, denen Petrus die Pforte aufschloß.

V. Ha, ha, ha, den Petrus mit seinen Schlüsseln zum Kirchendiener machen, der die Thore aufschliesset!

P. Nur mit dem Unterschiede, daß es der Mesner im physischen Verstande ist, und Petrus im geistlichen; Kirchendiener sind sie beide.

V. Da hätte ich ganz was herrlichers erwartet.

P. Ich weiß es, nach der weltlichen Vergleichung, da man einem Fürsten die Schlüssel zur Stadt übergiebt, und dadurch seine Herrschaft bezeichnet.

V. Dieser Sinn wäre doch ehrwürdiger?

P. Christus wußte in seinem geistlichen Reiche von solch' irdischem Gepränge, und goldenen Schlüsseln, die man auf silbernen Platten darreicht, nichts. Sein Reich war nicht von dieser Weltart; Rang, Herrlichkeit, Gewalt waren daraus ver-

banner. *) Sehen Sie, Herr Nachbar, den Zusammenhang: Jesus wollte Petrum wegen seines abgelegten Bekenntnisses belohnen. —

V. Eben recht.

P. Dieses Bekenntniß war ganz geistlich: Du bist Christus der Weltheiland, ein Sohn des lebendigen Gottes: — dafür sollte weltliche Ehre, Rang, Macht und Herrlichkeit die Belohnung seyn! Sehen Sie, welche irdisch gesinnte Prätension? War es denn nicht gemässer, den Petrus zur Ehre zu bestimmen, diese Wahrheit bekannt zu machen, und viele Seelen zum Glauben an Jesum zu gewinnen? Nicht wahr, eine solche Belohnung mußte für ein solches Bekenntniß, und die Wünsche eines Apostels, wie Petrus war, weit angemessener seyn? Oder glauben Sie nicht, daß Jesum zum Seltenheite zu verkünden, für den Petrus eine überschwinglichere Belohnung war, als alles Herrschen und Gewalt haben, nach

*) S. Mark. X. 35. — 46. Matth. XX. 20. — 29. Luk. XXII. 24. — 30. — „Ich bin nicht gekommen mir dienen zu lassen, sondern zu dienen: und so sollt' ihr's, meine Jünger, auch machen.“

nach welchem irrthümlich gesinnte Geistliche
so gerne trachten? —

(Der Herr Nachbar —)

P. Wenn wirs recht geistlich nehmen,
nicht wahr, so war das keine geringe Ehre
für Petrus?

N. In solchem Anbetracht.

P. Und darinn hatte Petrus den Vor-
zug, daß er der erste war, der den Juden
und Heiden die Kirche aufschloß?

N. Ja.

P. Aber die anderen Apostel und Jün-
ger hatten an dieser Ehre doch auch ihren
Antheil? Petrus machte zwar den An-
fang: sie aber folgten gleichfalls dem Auf-
trage, mit welchem sie Jesus in die Welt
sandte, und eröffneten durch ihre eifrigen
Predigten auf allen Seiten die Kirchen-
thore?

N. Das ist wahr.

P. Also gieng sie die Schlüsselgewalt
gleichfalls an: gleichwie sie alle durch Pe-
tri Mund bekennet hatten, so geschah auch
die Ubergabe der Schlüssel an den Petrus
in aller Namen. Nach der Auferstehung
sagte Jesus allen ohne Ausnahme: „Gleich-
wie mich der Vater gesendet hat, also sende
ich euch. Gehet in die ganze Welt, und
prediget das Evangelium.“

H. Wenn Sie so fortfahren, ist es um das Kirchenregiment gethan.

P. Nur Geduld, der Glauben an Christum, die Erbauung seiner geistlichen Gemeinde, die Belehrung und das Seelenheil, ist das erste in der Kirche: das Regieren kömmt hinten nach.

H. So?

P. Natürlich; bevor man regieret, müssen die Untergebenen da seyn?

H. Das wohl.

P. Darum redet Jesus zuerst von der Gründung und Erbauung der Kirche; hernach von der Einlassung der Völker in dieselbe; und dann — — — *)

XI.

Der Pfarrer mit dem Bauern,
Johann, von der Duldung.

Johann meinte, es wäre nur Eigensinn und Bosheit von den Irrgläubigen, daß sie bei ihren Irrlehren verharreten,
Ich

*) So bald sich die verlegten Stücke des Gespräches finden, wird man sie in einem der folgenden Bändchen nachtragen.